

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 1 (1960)

Heft: 6

Vorwort: Vielleicht ist uns Geld lieber als die Freiheit

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

1. Jahrgang, Nummer 6 Erscheint wöchentlich mit zweimonatl. Beilage

Herausgeber Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern
 Redaktion und Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit
 Verwaltung Postcheckkonto III 24 616, Telephon 2 77 69
 Jahresabonnement Fr. 20.—

KAMPFBLATT FÜR FREIHEIT, GERECHTIGKEIT UND EIN STARKES EUROPA

VIELLEICHT IST UNS GELD LIEBER ALS DIE FREIHEIT

In einem Vortrag über Afrika sagte ich vor einem Jahr: «Es dürfte heute noch als revolutionäre Idee betrachtet werden, wenn die Forderung aufgestellt wird, dass die Schweiz für Afrika eine Hilfe von 100 Millionen Franken zu leisten bereit sein müsse. Wir sollten heute in der Lage sein, 100 afrikanische Studenten zusätzlich bei uns auszubilden. Wir sollten bereit sein, ein schweizerisches Technikum irgendwo in Afrika auf unsere Kosten zu führen. Wir sollten in noch grösserem Umfang wissenschaftliche Experten zur Verfügung stellen. Wir sollten Schulbücher und Studienmaterial für Afrikaner herausgeben. Und das alles sollten wir tun, indem jeder das Seinige als ein Opfer beiträgt.»

Vielleicht wird diese Forderung heute etwas besser verstanden. Aber es bleibt uns nicht viel Zeit. Wir müssen schnell handeln. Die sowjetische Durchdringung Afrikas mit spektakulären, glänzend aufgezogenen Hilfsaktionen ist in vollem Gange — gerade auf dem Gebiet der Ausbildung (siehe den weiteren Beitrag S. 1). Beachtenswerte Ansätze zu vermehrter Hilfe der Schweiz in der Entwicklung junger Nationen sind da. Zunächst das *Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete* (SHAG), das vor allem durch den Ausbau der Milchwirtschaft in Nepal hervorgetreten ist; dann aber die neue *Schweizerische Stiftung für technische Entwicklungshilfe*, am 6. Mai 1959 in Zürich gegründet, die ebenfalls Aufbauarbeit von den Grundlagen aus leisten will. Sie hat bereits erfreulicherweise Beiträge mehrerer Industrien erhalten.

Sie arbeitet, allenfalls zusammen mit anderen Organisationen, unterstützungswürdige technische Hilfsprojekte für Entwicklungsländer aus und beschafft die Geldmittel zur Heranbildung qualifizierter Arbeiter in Lehrwerkstätten, die an Ort und Stelle errichtet werden.

Junge Länder bedürfen für eine organische, wenn auch rasche Entwicklung eben dieser Art Hilfe. Es ist für sie oft viel wichtiger, eine Hebamme statt eines Gynekologen, einen Schlosser oder Dreher

statt eines Maschineningenieurs, einen Mittelschullehrer statt eines theoretischen Physikers zur Hand zu haben.

Die Sowjetunion pflegt aus politischen Gründen vor allem spektakuläre, propagandistisch auswertbare Projekte. Unsere Hilfe setzt, dem schweizerischen Wesen entsprechend, dort ein, wo sie sich auf lange Sicht zum organischen Aufbau am notwendigsten erweist und am wirksamsten entfalten kann.

Die schweizerische Entwicklungshilfe steht selber am Anfang ihrer Entwicklung. Sie hat grosse Pflichten. Im ersten Jahresbericht wird dazu gesagt: «Jedes Unter-

nehmen der Stiftung in Entwicklungsländern muss qualitativ erstklassig sein. Es soll eine Visitenkarte der Schweiz darstellen und den Vergleich mit Leistungen anderer mit unserem Lande vergleichbarer Staaten auf diesem Gebiet aushalten können.»

Das aber kostet Geld. Es ist sehr zu hoffen, dass dieses Geld aufgebracht werden wird. Denn es ist für uns schicksalbestimmend.

Peter Sager.

Moskaus Griff nach den Eliten von morgen

Die Sowjetunion hat in diesen letzten Wochen in einer Doppelmaßnahme von globaler Tragweite ihren ernstzunehmenden Anspruch bekanntgegeben, für die kommende Elite der Entwicklungsländer praktisch die Patenschaft zu beanspruchen.

1. Die Sowjetregierung hat die Gründung einer «Universität der Völkerfreundschaft» beschlossen; die Hochschule entsteht in Moskau «auf Wunsch von Asiaten, Afrikanern und Südamerikanern», die «wiederholt bei den Sowjetbehörden um Massnahmen für eine bessere Ausbildung ihrer Landeskader in Schulen der Sowjet-

Osthandel



union nachgesucht haben» (siehe Leitartikel).

Das Studium an dieser Universität wird unentgeltlich sein, die Studenten erhalten Stipendien. Die Reisekosten werden ihnen vergütet.

Lenin erkannte schon vor der Revolution, dass Propaganda nicht in ein Volk von Analphabeten getragen werden kann.

Schon 1921 wurde auf seinen Rat eine «Hochschule für die Völker des Ostens» gegründet, die Studenten von über 50 Nationalitäten der asiatischen Randgebiete Sowjetrusslands besuchten. Viele asiatische Kommunistenführer von heute waren dort.

2. Die Sowjetunion besitzt ein staatliches Institut zur Projektierung von Hochschulen, das *Diprovuz*.

Dieses Institut plant in neuester Zeit fast ausschliesslich Hochschulen in Entwicklungsländern: Ein Polytechnikum in Nordvietnam für 2400 Studenten (im Bau, Eröffnung dieses Jahr); eines in Rangun, Burma, für 1000 Studenten (im Bau); eine Hochschule für Schiffbau in Indonesien (Projektierung); ein Polytechnikum in Äthiopien (Projektierung); eine Universität in Guinea für 2500 Studenten (Pläne Ende Jahr bereit).

Bei dieser letzten Hochschule kann ein Element des Plans niemanden im Westen gleichgültig lassen: Der Lehrgang der Hochschule wird nach den sowjetischen Studienplänen ausgerichtet.

Solange der internationale Imperialismus noch einen Teil der Welt beherrscht... kann der Kampf gegen die bourgeoise Ideologie nicht nachlassen... Das zu sagen, ist um so nötiger, als die Ideologen des Imperialismus die Entspannung auszunützen und die friedliche Koexistenz auch auf dem Gebiet der Ideologie zu predigen versuchen. Es kann aber zwischen der sozialistischen und der bourgeois Ideologie keinen Kompromiss geben.

«Lupta de clasa» (Klassenkampf), Bukarest